

Im Unruhestand

Von *rr am 5. Juni 2023* in *FEATURED* Peter Fahr, Poesie



Tagesablauf eines

Frischlings in Rente.

Das Rentendasein verspricht den Himmel auf Erden: Ewige Ferien, spontanes Reisen, der Besuch von Ausstellungen und Konzerten, viel Schlaf, Zeit

für die Partnerschaft, beglückende Spaziergänge in der Natur und vieles mehr. Kurz gesagt: Ein selbstbestimmtes, erfülltes Leben. Ist der Ruhestand wirklich so grandios? – Der Essayist und Lyriker **Peter Fahr** antwortet mit einem Gedicht.

rentner-blues

nachts erhebe ich mich mehrmals,
um mich auf dem klo zu quälen.

und um wieder einzuschlafen,

muss ich tausend schafe zählen.

aufgeschreckt vom lauten schnarchen

recke ich erst mal die glieder.

und mit schmerzdem gerippe ...

ach, wie ist mir das zuwider!

steh ich endlich auf den beinen,

greife ich nach meiner brille,

schlurfe tastend in die küche,

wo ich ein glas wasser fülle.

ein paar pillen sind zu schlucken

und ich geb mir alle mühe,

an den dingern nicht zu würgen,

nicht zu kauen wie die kühe.

morgens braucht man was zu futtern,

sich zu wappnen für termine.

ich erlaube mir nur früchte,

essenzielle vitamine.

vor der flimmerkiste turnen,

duschen, anziehn und rasieren,

denn ich will mich vor dem spiegel

und den nachbarn nicht genieren.

draußen leere ich den kasten

mit der post und meiner zeitung,

suche wie so oft vergeblich

unterweisung, trost, begleitung.

irgendwo steht die prognose,

dass es heute regnen sollte.

muss ich mich nun ärgern, weil ich
gleich spazieren gehen wollte?

um mich vor dem nass zu schützen,
werde ich die stiefel tragen
und den mantel mit kapuze,
um den freigang doch zu wagen.

unterwegs grüßt mich ein fremder
oder müsste ich den kennen?
ich sag hallo, nicke freundlich –
jetzt nicht stehen, sondern rennen.

aber dieser mann will reden
und er tut es zur genüge.
ich hör zu und gebe antwort.
ob er mitkriegt, dass ich lüge?

als die ersten regenschauer

das geplauder jäh beenden,

humpel ich zum einkaufszentrum,

arg verkrampft bis in die lenden.

vor dem käsestand bezaubert

mich ein attraktives mädchen,

doch mein früheres begehren

ist kein rad mehr, bloß ein rädchen.

lieber guck ich in den himmel,

wo die weißen wolken ziehen,

und flaniere über wiesen,

wo die bunten blumen blühen.

mittags öffne ich konserven,

ravioli, erbsen, rüben,

schlürfe einen schweren roten,

dass sich meine sinne trüben.

müde leg ich mich aufs sofa,

eine mütze schlaf zu nehmen,

träum vom hauptgewinn im lotto

und von artverwandten themen.

alles hilft nichts, ich erwache

und der alltag hat mich wieder.

bleibe noch ein bisschen liegen,

hör im radio liebeslieder.

später räume ich die leere

flasche weg, sie zu entsorgen,

und erledige den abwasch.

wäsche waschen kann ich morgen.

wie die zeit vergeht! ich müsste

schon seit einer viertelstunde

bei den pokerfreunden sitzen

für die wöchentliche runde.

ich betrete die spelunke,

wo die spieler mich erwarten,

die mir brüderlich verzeihen.

und der dealer gibt die karten.

fasziniert von flop, turn, river

zocken wir um unsre renten,

callen, raisen, gehen all in ...

kumpels zwar, doch konkurrenten.

abends kehre ich nach hause –

ohne chips und illusionen,

gönne mir den fernsehkrimi,

geile schlitten, blaue bohnen.

dazu stürze ich ein bierchen

und verschlinge zu viel süßes.

beim zubettgehn bin ich unwohl

und bereue es und büß es.

und dann knipse ich das licht aus,

dabei zittern mir die hände,

und ich flüstere erleichtert:

endlich hat der tag ein ende.